

## Kreis-



## Blatt.

Vier und Zwanzigster Jahrgang.

2. Quartal.

Sonntag den 15. Juni 1850.

Stück 22.

**Ein Brief ohne Namen und ein Menehlmörder.**

Die Berl. Nachr. bringen Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

Nachdem das Leben Sr. Majestät des Königs in so treulosser Weise in Gefahr gebracht war, drang man von mehreren Seiten in ihn, Befehl zu geben, daß dem Publikum der Besuch des Schloßgartens zu Charlottenburg verschlossen würde, um die höchste Person dort nicht ähnlichen Gefahren preiszugeben. Der König war indeß nicht zu bewegen, darauf einzugehen, und gestattete nur, daß an einem entfernten, unbeachteten Eingange auch ein Paar Wachtposten aufgestellt würden.

Dieser schöne Zug unsers geliebten Königs ist zugleich ein väterliches Erbtheil und erinnert an einen merkwürdigen Vorfall aus dem Leben des hochseligen Königs, welcher neuerdings wieder in einem, jedem preussischen Patrioten angelegentlich zu empfehlenden Buche: „Friedrich Wilhelm der Dritte und Louise, König und Königin von Preußen. Zweihundert und siebenzehn Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben, von Werner Hahn. Berlin bei Decker. 1850,“ unter obiger Ueberschrift mitgetheilt ist und ein köstlich Zeugniß ablegt von der Macht eines reinen Gewissens.

Wir rechnen auf den Dank unserer Leser, wenn wir die treffliche Erzählung zugleich als Probe des Geistes, in welchem das ganze Buch verfaßt ist, in diesen Blättern abdrucken. Sie lautet wie folgt:

In Schlessien am Fuß des Riesengebirges besaß der König ein reiches Gut, das Schloß Erdmannsdorf.

Hier hielt er sich sehr gern auf: besonders weil er dort alle Weitläufigkeiten und die beengte Umgebung des königlichen Hofes von sich thun konnte: keine Wachen vor dem Hause, keine abgesperrten Wege. Er lebte frei wie ein Privatmann, ging in bürgerlicher Kleidung ohne Degen, ohne Stern und ohne Orden, ging weit aufs Feld in den Wald, unter die schlessischen Eichen und Buchen. Kein Diener, der ihm folgte; nichts störte ihn in seiner Einsamkeit und in seinen stillen Gedanken.

Eines Tages bekam er mit der Post aus Breslau einen Brief. Kein Name darunter; aber seltsam sein Inhalt: „der König möge sich vorsehen, Wachen vor dem Hause halten, nicht bei unverschlossenen Thüren schlafen, nicht ohne Begleitung sich vom Schlosse entfernen, nicht des Abends den Wald besuchen. Ein Menehlmörder schleiche umher. Der König solle auf der Hut sein.“

Was that der König? „Ich bin nicht allein,“ sprach er: „Gott ist um mich. Ich habe nichts Unrechtes gethan und brauche Niemand zu fürchten.“ Er ließ Alles beim Alten.

Eines Abends ging er in den Wald. Unter das Laub der Eichen und Buchen stieg die Sonne hinab und wollte

untergehen. Der König stand still und sah den Wundern Gottes zu.

Da trat von hinter einem Baum ein Mann hervor. Wild sein Ansehen, finster sein Blick, struppig das Haar. Trotzig waren die Schritte, die er näher an den König that. Seinen Rock hatte er lose mit den untersten Knöpfen zugezackt. Darüber hielt er die rechte Hand wie in der Brusttasche. Mit der linken agierte er ungeziemend umher.

„Treff ich den König endlich!“ sprach der Unbekannte und stellte sich plump vor ihn hin.

Der König sah ihn ruhig an.

Hastig sprach der Unbekannte weiter: „keine Gerechtigkeit ist in der Welt!“ und stockte wieder.

Der König blickte unverändert auf ihn und wartete, was er weiter sagen würde.

In verworrenem Eifer sprach der Wilde: „hab' in langen Jahren einen theueren Proceß geführt! hätt' ihn gewinnen müssen und hab' ihn doch verloren! Recht will ich haben!“

Der König sprach: „So kommen Sie schriftlich ein! Ich werde die Sache untersuchen lassen.“

Kaum konnte er ansprechen, da fuhr der Trotzige wieder drein: „Ja! Einkommen und untersuchen lassen! Der König schießt den Brief an das Gericht, das meine Sache falsch beurtheilt hat, und läßt dasselbe Urtheil nochmals sprechen. Das ist denn Recht!“

War das ungeziemende Benehmen, oder das Unglück, das den Menschen verworren und verzweiflungsvoll gemacht hatte, größer — fragte sich der König. Und halb im strengen Ton, halb mit theilnehmender Bereitwilligkeit sagte er: „Begreiflich, daß hier auf dieser Stelle nichts geschehen kann! Ruhig, nicht so heftig und ungestüm! Erzählen Sie mir den Hergang der Sache, aber redlich und aufrichtig! Kommen Sie denn mit!“

Der Unbekannte ging mit. Er erzählte auf dem Wege zum Schloß seine Angelegenheit, aber stoßweise, Flüche dareingestreut. Der König schob hier und dort besänftigende Worte ein. Allmählig wurde der Aufgeregte ruhiger.

Im Schlosse angekommen, ließ der König sogleich durch seinen Schreiber die Sache zu Papier bringen, und dictirte immer selbst dazwischen, was der Sache des Unglücklichen günstig sein konnte.

Dann sprach er zu ihm: „Morgen noch einmal überlegen! — Wohl hungrig und müde? Ruhem Sie aus!“ Und sogleich befahl er, den Mann zu bewirthen und ihm ein Schlafzimmer für die Nacht anzuweisen.

Am andern Morgen fragte er ihn, ob er zu seiner Sache noch etwas zu erwähnen habe, gab ihm das Versprechen, daß sie auf seinen Befehl noch einmal gründlich untersucht

werden solle, und händigte ihm unterdessen ein Geschenk ein, daß er zu leben habe.

Nach mehreren Wochen lief das Urtheil des Gerichts ein. Die früher schon gesprochenen Urtheile wurden bestätigt. Dem Manne war sein Recht geschehen, und nichts konnte daran geändert werden.

Das that dem Könige leid.

In seinem Sinne wog das Mitgefühl für das Unglück des Mannes über das Bedenken, ob er Recht oder Unrecht habe. Da wußte er Wege zu finden, ihm auf andere Weise zu helfen, so daß der Mann wieder zu Wohlstand gelangte. Nach einiger Zeit geschah es, daß dieser selbe Mann das Abendmahl nahm. Und das Gewissen kam über ihn. Er sprach zum Priester:

„An meiner Seele hängt eine Sünde. Wird der Herr im Himmel sie mir abnehmen? Ich lauerte auf den König im Walde. Ich war erbittert, weil seine Gerichte mich verworfen hatten. Der Dolch in meiner Weste lag in meiner rechten Hand. Aber des Königs Ruhe lähmte ihren Entschluß, und als sie dennoch zuckte, beschwichtigte sie die Furcht vor dem Gerechten, die mich beschlich. Endlich zitterte mein Herz und ich knöpfte den Rock fest bis oben zu, daß der Teufel die Finger nicht zum Dolche führen konnte. Des Nachts sollte ich unter einem Dache mit ihm schlafen, aber Angst und Beschämung ließen es nicht zu. Des andern Morgens stand ich wieder vor dem König. Er sprach: „Man muß die Hoffnung nicht verlieren. Es geht mal schlimm; dann wird es wieder besser.“ Ich wollte mit Thränen vor ihm knien und seine Füße küssen. Doch er verwehrete es und besenkte mich. Kann der Herr diese Sünde von mir nehmen?“

Und der Priester löste sein Gewissen.

Darauf ging er hin und lebte fromm und redlich bis an sein Ende.

Der König aber schlief nach wie vor im Schloß zu Erdmannsdorf, keine Wache vor der Thür, kein Riegel an dem Schloß, und ging im Walde spazieren, kein Schutz an seiner Seite.

Von einem Berliner Schuhmann wurde vor Kurzem ein achtjähriges Mädchen halb erfroren unter der Treppe eines Hauses in der Petristraße entdeckt, nach der Wache gebracht und dort erwärmt und gesättigt. Die Angaben des armen Kindes erregten die allgemeine Theilnahme. Das Mädchen erzählte, daß am vorigen Freitag seine Mutter B. an der Schwindfucht, sein Vater am Sonntag an Krämpfen gestorben seien; die Waise sei nun zu ihrer kranken Großmutter in der Rosenthalerstraße gegangen, aber auch diese ihre letzte Hilfe sei am Montag gestorben, und nun, da kein Mensch sich über das arme Kind erbarmt, habe es, ganz verlassen, sich unter jene Treppe geflüchtet und dort ohne wärmende Kleidung und Nahrungsmittel fast 48 Stunden zugebracht. — So weit die Tragik. Keiner der Bemitleidenden hätte es dem niedlichen Kinde mit den Thränen des Glends im Auge angesehen, daß die ganze Erzählung erlogen war, bis sich ermittelte, daß das Mädchen vor zwei Tagen von seiner Mutter mit Geld zum Schlächter geschickt worden war, dies vernascht, sich nicht nach Hause getraut und bis heute umher getrieben hatte.

Eine junge Dame begegnete einem stummen Bettler. Sie gab ihm ein Almosen, und fragte ihn voll Mitleid, wie lange er stumm sei? „Ach! du lieber Himmel,“ versetzte der Stumme mit kläglichen Geberden, „’s sind jetzt 2 Jahre.“

Am 3. Sonntag nach Trinitatis predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.

Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Consistorialrath Frobenius.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, derselbe.

Nach der Vormittagspredigt Communion, gehalten vom Herrn Pastor Schellbach.

Neumarktkirche: Herr Pastor Triebel.

Altenerburger Kirche: Herr Pastor Siebrat.

Kirchennachrichten von Lützen: Mai.

Geboren: dem Windmühlenbesitzer Ehrenberg eine Tochter; dem Kupferschmiedemeister Voigt eine Tochter; dem Einwohner und Hausbesitzer Johann Erdmann Heine eine Tochter; dem Tuchsheerer Siebig ein Sohn; dem Fleischermeister Eberdt ein Sohn; dem Zimmermstr. Planer ein Sohn; dem Bäckermstr. Guth eine Tochter. — Gestorben: dem Bäckermstr. Tittel ein Sohn, 7 J. alt, an Gehirnentzündung; der Handarbeiter Hauschild, 52 J. alt, an Unterleibsentzündung; dem Schuhmachermstr. Engler ein Sohn, 1 J. 3 M. alt, an Brustentzündung.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß der Badeplatz auch in diesem Jahre unterhalb Merseburg an der sogenannten Mühlwiese ausgemittelt und abgesteckt worden ist. Das Baden an andern Orten der Saale, im Gotthardtsteiche oder sonst ist bei einer Geldstrafe von zwei Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten.

Mit Führung der Aufsicht über den Badeplatz haben wir den Königl. Salziedemeister Ebert aus Halle beauftragt. Die Badenden haben den Anordnungen desselben unbedingt Folge zu leisten und ist der ic. Ebert von uns ermächtigt worden, denen, welche diesen Anordnungen etwa entgegen handeln, das Baden am Badeplatz gänzlich zu untersagen.

Der ic. Ebert wird auch in diesem Jahre am Badeplatz eine Schwimm-Anstalt anlegen, um darin Schwimm-Unterricht zu ertheilen. Wegen des Honorars haben sich die Scholaren selbst mit ihm zu einigen.

Um zu dem Badeplatz zu gelangen, darf nur der über die Mühlwiese angelegte Weg benutzt werden. Wer sich außerhalb dieses Weges betreten läßt, hat zu gewärtigen, gepfändet und für den verursachten Schaden verantwortlich gemacht zu werden.

Merseburg, den 9. Juni 1850.

Der Magistrat.

### Verpachtung.

Das in der hiesigen Stadtflur belegene Archidiaconats-Viertel soll auf 6 Jahre von Neujahr 1851 ab anderweit verpachtet werden. Wir haben zu diesem Behuf einen Termin auf

Freitag den 28. Juni d. J., Vormitt. um 11 Uhr, anberaumt und laden Pachtlustige ein, sich zur bestimmten Zeit in unserem Secretariate einzufinden.

Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, können von jetzt ab in unserem Secretariate eingesehen werden.

Merseburg, den 10. Juni 1850.

Der Magistrat.

## Obstverpachtung in Mücheln.

Sonntag den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr, sollen die hiesigen bedeutenden Obstplantagen an Süß- und Sauerkirschen, Hartobst und Pflaumen, in 6 verschiedenen großen Parzellen meistbietend ohne Auswahl unter den sich als zahlungsfähig erweisenden Licitanten im hiesigen Schützenhause verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Mücheln, den 7. Juni 1850.

Der Magistrat.

## Nothwendige Subhastation.

Königliches Kreisgericht zu Merseburg.

Folgende dem Gastwirth Johann Gottlob Lauterbach zugehörigen Grundstücke:

I. der zu Merseburg in der Vorstadt Neumarkt belegene, Nr. 663. des Hypothekenbuchs (Nr. 939. des Katasters) eingetragene Gasthof zum goldenen Stern, bestehend in Haus, Hof, Scheune, Ställen und Garten und der vollen Brau- und Gastungsgerechtigkeit, taxirt 2489 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf.,

II. die in der Flur Meuschau belegenen, unter Nr. 68. des Hypothekenbuchs eingetragenen wälzenden Grundstücke, als:

1) Eine  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld:

- a) 548. am Kirchstege,  $\frac{1}{4}$  Acker 5 Ruthen,
- b) 638. am Collenbeyer Wege, 40 Ruthen,
- c) 736. über dem hohen Reine, 24 Ruthen,
- d) 1063. in dem Löpziger Winkel,  $\frac{1}{4}$  Acker 16 Ruthen.

2) Eine  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld:

- a) 577. am Kirchstege,  $\frac{1}{4}$  Acker 23 Ruthen,
- b) 704. am Unger,  $\frac{1}{2}$  Acker 20 Ruthen,
- c) 735. über dem hohen Reine, 24 Ruthen,
- d) 1064. in dem Löpziger Winkel,  $\frac{1}{4}$  Acker 16 Ruthen,
- e) 1098. an der weißen Brücke,  $\frac{1}{2}$  Acker 44 Ruthen,
- f) 549. am Kirchstege,  $\frac{1}{4}$  Acker 5 Ruthen,
- g) 637. am Collenbeyer Wege, 40 Ruthen,

zusammen taxirt 534 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf.

3) Eine  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld:

- a) 1176. an dem Hopfenberge,  $\frac{1}{4}$  Acker 31 Ruthen,
- b) 1179. an dem Hopfenberge,  $\frac{1}{2}$  Acker 35 Ruthen,
- c) 1185. an der Straße,  $\frac{1}{2}$  Acker 13 Ruthen.

4) Eine  $\frac{1}{2}$  Hufe Feld:

- a) 1203. an dem Feldholze, 1  $\frac{1}{2}$  Acker 12 Ruthen,
- b) 1249. an der Straße,  $\frac{1}{2}$  Acker 26 Ruthen,
- c) 1259. daselbst,  $\frac{1}{2}$  Acker,

zusammen taxirt 565 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Bureau

II. einzusehenden Taxe sollen

am 16. Juli c., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

## Freiwilliger Verkauf

beim Königl. Preuss. Kreis-Gerichte zu Halle a. S.  
1. Abtheilung.

Das zu Zscherben belegene, dem minorennen Christoph August Schöllner gehörige Gut Nr. 2., in welchem die Gastwirthschaft betrieben wird, abgeschätzt — mit Ausschluß der auf 2690 Thlr. gewürdeten Gebäude und des auf 1077 Thlr. 4 Sgr. gewürdeten Inventars — auf 10,104 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., ferner das demselben Schöllner gehörige, zu Zscherben unter Nr. 13. belegene Gut, abge-

schätzt — mit Ausschluß der auf 300 Thlr. gewürdeten Gebäude — auf 3692 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., worüber der Hypothekenschein und die Kaufbedingungen in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14 —) einzusehen, sollen

am 10. Juli 1850, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle, im Schöllnerschen Gasthose zu Zscherben, im Wege der freiwilligen Subhastation meistbietend verkauft werden.

## Wiesen-Verkauf.

Ich bin gesonnen, meine in Löffener Flur belegene,  $4\frac{1}{2}$  Acker 13 Ruthen haltende Wiese zu verkaufen, wozu ich einen Termin auf Freitag den 21. Juni 1850, Vormittags 11 Uhr, im Gasthose zu Wallendorf, anberaumt habe.  
Kreutzberg, den 5. Juni 1850.

Eduard Henckel.

## Sammel-Verkauf.

Auf dem Rittergute **Wegwitz** stehen 100 Stück Sammel zum Verkauf.

## Bekanntmachung.

Bei dem Schmiedemeister **Schimpf** zu **Schaafstädt** soll auf den 20. Juni d. J. ein neuer starker, blau angefrischener Leiterwagen mit eisernen Achsen aus gewissen Gründen verkauft werden.

Schaafstädt, den 10. Juni 1850.

G. G. Schimpf.

Ein **Schenkut** mit 54 Morgen Feld soll sehr billig, gegen 2000 Thlr. Anzahlung, schleunigst verkauft werden, durch den Sekretair **Kleist** in **Halle**, alter Markt Nr. 547.

**Auszuleihen** sind 10,000, 5000, 3000, 2000, 1000, 600, 500, 300 und 150 Thaler durch den Sekretair **Kleist** in **Halle**, alter Markt Nr. 547.

**W** Verkauf. Drei Gasthöfe, worunter einer mit 120 Morgen Feld, welcher mit einer Ziegelei verbunden und an einer frequenten Straße liegt, desgleichen mehrere Schenkwirthschaften, wie auch fünf Schmieden, sind zu verkaufen und zu verpachten. Ferner zwei Wassermühlen und vier Windmühlen, so wie Landgüter zur beliebigen Auswahl, werden unter vortheilhaften Bedingungen nachgewiesen durch den Kommissionair Ortsrichter **Karstedt** zu **Rößen**.

Eine Stube nebst Kammer mit oder ohne Möbel ist vom 1. Juli ab an einen ledigen Herrn zu vermieten. Auch wäre es wegen der Nähe der Domschule den Herrn Schülern zu empfehlen.

Zu erfragen in der Mägenhandlung von **F. G. Rolle** in der alten Ressource.

**Zwei Familienwohnungen** nebst Zubehör sind gleich oder zu Johanni zu vermieten, Unteraltenburg Nr. 758.

## Tanzunterrichts-Anzeige.

Mit Beziehung auf meine frühere Anzeige in diesem Blatte und mein Circular zeige ich hierdurch nochmals ergebenst an, daß der Cursus gründlich bildenden Tanzunterrichts den 2. Juli seinen Anfang nehmen wird.

Bis zu meiner Ankuft wird Herr Schneidermeister Moes die Gefälligkeit haben, Anmeldungen anzunehmen.

Wilhelm John.

**Verpachtung.** Die Nutzung des diesjährigen Grases meines Gartens (einen Morgen haltend) ist zu verpachten und können Pachtliebhaber sich melden in der Papiermühle hier bei **J. G. Schöner.**

Eine frische Sendung **aromatisch-medicinischer Seife** erhielt **Franz Schwarz Wittwe.**

**Kletten-Wurzel-Öel**, zur Stärkung, Verschönerung und Conservirung des Haarwuchses empfiehlt **Franz Schwarz Wittwe.**



**Feine französische Liqueure und Aquavite zu billigen Preisen empfiehlt**

**Franz Schwarz Wittwe.**

**Fliegen-Papier**

bei

**Gustav Lots am Markt.**

**Bekanntmachung.**

Da die Gemeinde Neuschau unserm Vernehmen nach die Wiesengrundstücke in ihrer Flur als einzelne Parzelle verpachtet hat, so sehen wir Forensen uns genöthigt, eine Besprechung auf den 16. Juni, früh 9 Uhr, auf dem Schießhause allhier abzuhalten. Es werden daher die Herren Ortsrichter ersucht, mit der Bitte, diese Bekanntmachung, wo sich derartige Grundstücksbesitzer befinden, in ihrer Commune bekannt zu machen. **Mehrere Forensen.**



**Kunst-  
anzeige.**

Die **National-,  
Ballet- und  
Seiltänzer-  
Gesellschaft**  
des



**H. C. Siefeld**

wird

Sonntag den 16. Juni

**eine große Kunstvorstellung**

zu geben die Ehre haben. Zum Beschluß wird **Karl Ciefeld** auf das hohe Thurmfeil die **90jährige Großmutter** herauf tragen. Der Schauplatz ist auf dem Kinderplatz. Anfang 6 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst **H. Ciefeld.**

**Einladung.**

Montag den 17. Juni findet im großen Saale des Bürgergartens ein Gesellschaftstänzchen statt.

**Mehrere Jungelente.**

**Anzeige.** Es ist heute Nachmittag meinem Knechte ein kleines Schwein auf der Chaussee nach Schkopau zugekauft, welches bei mir gegen Futter- und Einrückungskosten vom Eigenthümer wieder in Empfang genommen werden kann. Merseburg, den 13. Juni 1850.

**Kirchhübel, Tuchscherevermeister und Decateur.**

Am 7. d. M. ist mir ein schwarzer Hirtenhund mit gelben Backen, auf den Namen Schurke hörend, zugelaufen; der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten jeder Zeit in Empfang nehmen.

Gröllwitz, den 11. Juni 1850.

**Biermann, Gutmann.**

**Gesuch.** Auf's Rittergut **Löpsig** bei Merseburg wird ein unverheiratheter Kuhhirte gesucht.

**Das Eckartschhaus**

hat wiederum im Laufe des vorigen Monats zu seiner Freude erfahren, daß immer noch ein gutes Wort eine gute Statt findet. Nicht lange nach meiner Anzeige in Nr. 41. d. Bl. habe ich für das Eckartschhaus folgende Beiträge erhalten und an den Vorsteher desselben abgefordert:

- 1) von einem Einwohner in der hiesigen Altenburg 5 Thlr.,
- 2) von Herrn v. D. 2 Thlr.,
- 3) von Herrn Kaufmann Beckolt 2 Thlr.,
- 4) von Herrn Dondiacenus Simon 1 Thlr. jährlicher Beitrag und
- 5) durch Fräulein Schaub in Magdeburg als Ertrag einer Groschensammlung 6 Thlr., mithin in Summa:

**16 Thaler.**

Gott lohn's und schaffe, daß der fröhlichen Geber und Groschensammlerinnen noch recht viele aus unserer Mitte erstehen! — Ich sollte meinen, das schöne, liebliche Fest, das vor unserer Thür steht, das die Väter und Mütter dieser Stadt, will's Gott, binnen Kurzem mit und in ihren Kindern zu feiern gedenken, müßte mächtiger denn die mächtigste Predigt sie mahnen, mit Herz und Hand auch jener verlassenen Kinder zu gedenken, die, obgleich mitten unter uns wohnend, dennoch, fern von dem Lichtstrom rauschender Freude, in den düstern Schatten eines Leib und Geist verkümmerten Glends sitzen und in dem vergiftenden Sumpfe sittlicher Verwahrlosung rettungslos zu versinken drohen, — jener armen, unglücklichen Kinder, in deren unnachtete Herzen vielleicht noch nie ein Strahl erwärmender Menschenliebe gedrungen, die vielleicht noch nie den Segen einer schützenden Vaterhand empfunden, noch nie an einer liebenden Mutterbrust geruht! —

Merseburg, den 14. Juni 1850.

**Karo.**

**Dank.** Ich Unterzeichneter fühle mich aufs Innigste verpflichtet, dem Herrn Sanitätsrath Dr. von Basedow und dem Stadtwundarzt Herrn Dürbeck, beide zu Merseburg, für die so schwere aber glücklich beendete Operation an einer Brust meiner Ehefrau, welche dieselben herrlich ausgeführt, so wie für die unermüdete Thätigkeit, welche Selbstige auch nach der Zeit bis jetzt an derselben bewiesen haben, meinen tiefgerühresten Dank öffentlich auszusprechen. Möge Gott diesen Männern reichlich lohnen und vergelten für das, was sie an meiner Frau gethan.

Rößen, den 12. Juni 1850.

**Gottlob Ritter.**



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im **Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des C. Jurk. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.